



1989 – 2014



25 Jahre

Jugendmigrationsdienst Lübeck



Gemeindediakonie Lübeck

Inhalt

Zitate	2
Zum Geleit	3
Grußworte	4
Zitat	6
Das Team JMD	7
Brandaktuell: Der Fall Benyamin	10
Zitat	11
Chronik 1989 – 2014	12
Statistik Klient/innen 1989 – 2014	20
Zitate	22
Statistik zur beruflichen Situation der Klient/innen 2014	23
Bildergalerie	24
Fallbeispiele: Irina und Maksym	26
Zitate	28
Issa und Mohamad	30
Flyer des JMD 2015	32
Was wünscht sich der JMD?	34
Impressum	36

Jugendmigrationsdienst (JMD)



Der aus Bundes- und Eigenmitteln finanzierte Jugendmigrationsdienst (JMD) der Gemeindediakonie Lübeck gGmbH hat seit 1989 die Aufgabe und das Ziel, zugewanderten jungen Menschen im Alter von 12 bis 27 Jahren auf ihrem Weg in unsere Gesellschaft zu begleiten, sie bei speziellen Fragen im Einzelfall zu beraten und ihnen Hilfe zur Selbsthilfe zu geben, Kompetenzen aufzugreifen und zu fördern. Dadurch will er ihnen Chancengleichheit mit Einheimischen in unserer Gesellschaft ermöglichen und gegenseitiges Verständnis und Toleranz fördern.

» *Wenn Ihr nicht gewesen wäret, hätte ich nicht gewusst, wie es mit mir weitergeht. Ihr seid für uns so wichtig wie die Luft zum Atmen.“*

Eine Klientin

» *Stellen Sie sich vor, Sie siedeln mit Ihrer Familie in ein fremdes Land und keiner fühlt sich zuständig, Ihnen zu helfen. Insbesondere für Jugendliche kann das ein großes Problem darstellen. Deshalb gibt es uns, den Jugendmigrationsdienst der Gemeindediakonie Lübeck. Wir sind da, um zu helfen, um Ängsten und Frustrationen vorzubeugen.*

Wir sind Orientierungspunkt und Ansprechpartner in allen Fragen.“

Wolfgang Cramer anlässlich 15 Jahre JMD Lübeck, 2005

Zum Geleit

Liebe Leserinnen und Leser, im Dezember 2014 war es genau 25 Jahre her: Da hat es ganz klein angefangen mit dem, was schließlich der Jugendmigrationsdienst Lübeck wurde. Damals, 1989, gab es zunächst ein dreijähriges Projekt, das Jugendgemeinschaftswerk. Der junge Mann, der es betreute, hieß Wolfgang Cramer. Es ging nach dem Fall des „eisernen Vorhangs“ in erster Linie darum, jungen Übersiedlerinnen und Übersiedlern aus der ehemaligen DDR, Aussiedlerinnen und Aussiedlern aus Polen und den Staaten der ehemaligen UdSSR die Eingewöhnung in ihrer neuen deutschen Heimat zu erleichtern.

Nach drei Jahren kam die Kollegin Cornelia Bauke dazu, das Projekt lief noch weiter bis 1996 und wurde dann festes Angebot der Gemeindediakonie. Immer mehr Umfang nahmen die Angebote für die Jugendlichen an, viele Freizeitangebote auch für junge Familien, viel persönliche Ansprache und Austausch untereinander waren möglich und nötig. Schließlich verschoben sich die Schwerpunkte, die Zielgruppen veränderten sich, und 2003 wurde aus dem Jugendgemeinschaftswerk der Jugendmigrationsdienst. Junge Migrantinnen und Migranten aus aller Welt suchten und suchen bis heute Zuflucht bei uns, in der Hoffnung auf eine friedliche Zukunft mit Bildungs- und Berufschancen. Heute beraten die drei Mitarbeitenden des JMD Lübeck, Frau Bauke, Frau Daerr und Herr Cramer, bei der Gemeindediakonie jährlich rund 200 Klientinnen und Klienten im Alter von 12 bis 27 Jahren.

In den Jahren des Wandels, der immer komplexer werdenden Beratungsleistungen bei unsicherer Finanzierung bzw. zum Teil auch unerwarteten Mittelkürzungen durch das Land und den Bund, haben Cornelia Bauke und Wolfgang Cramer nie ihre unermüdliche Zuwendung für die jungen Menschen verloren. Ihr leidenschaftliches Engagement für die Belange der Lübecker Migrantinnen und Migranten insgesamt beeindruckt mich tief, ebenso wie das ihrer Mitstreiterinnen und Mitstreiter beim Migrationsfachdienst.

Das Team des JMD lebt vor, was diakonisches Handeln in der Praxis bedeutet. Das gilt für viele weitere Mitarbeitende bei der Gemeindediakonie Lübeck. Zugleich ist dieses Team Teil eines großen solidarischen Netzwerkes in der Hansestadt. Viele Kolleginnen und Kollegen anderer Einrichtungen, Vereine und Verbände sowie bei der Stadtverwaltung ziehen dabei gemeinsam an einem Strang.

Meine tiefste Anerkennung, mein Dank als Diakoniepastorin gilt den Mitarbeitenden des Jugendmigrationsdienstes – und den vielen Frauen und Männern, die im gleichen Sinne handeln. Gott segne Sie – und lassen Sie uns dieses Jubiläum ordentlich feiern!
Herzlichst, Ihre Diakoniepastorin

Dörte Eitel, Geschäftsführerin der Gemeindediakonie Lübeck



Dörte Eitel

Grußworte



Kathrin Weiher

Liebe Betroffene und Interessierte!

Im Namen unserer Hansestadt Lübeck danke ich dem Jugendmigrationsdienst, der nun seit 25 Jahren bei der Gemeindediakonie angesiedelt ist, dafür, dass hier ein wichtiges Stück der Willkommensarbeit für Jugendliche geleistet wird. Die individuelle Begleitung verbessert die Chancengerechtigkeit und Zukunftsfähigkeit durch die Ermöglichung der Nutzung schulischer, sozialer und sprachlicher Förderangebote. Durch diese niedrigschwellige und kompetente Fachberatung wird gesellschaftliche Partizipation sozusagen „strategisch“ geplant und angeregt. Neben der Vermittlung von Sprachpatenschaften durch Ehrenamtliche wird auch ein gutes Netzwerk zu den berufsbildenden Schulen, zum Jobcenter, zur Agentur für Arbeit bereitgestellt.

Der Jugendmigrationsdienst ist auch selbst Träger interkultureller Trainings und befördert durch regelmäßige Bildungsveranstaltungen den interkulturellen Dialog. Damit ist er ein wichtiges Element unserer Lübecker Willkommenskultur! Viele unterschiedliche Qualifikationen und Herangehensweisen sind erforderlich um kultursensibel zu handeln und Integration gelingen zu lassen. Es ist wichtig voneinander zu wissen und miteinander zu arbeiten!

Für die Zukunft wünsche ich den Mitarbeitenden des Jugendmigrationsdienstes weiterhin die Kraft für ein hohes Engagement im Bewusstsein der Gleichwertigkeit aller Menschen.

Kathrin Weiher, Kultursenatorin

Liebe Freunde der Arbeit der Jugendmigrationsdienste,

der JMD Lübeck ist in der evangelischen Trägergruppe einer von 125 Jugendmigrationsdiensten. Er ist nicht nur eines unserer nördlichsten JMD. Er ist auch ein wahrhafter Leuchtturm, ...
... weil er schon immer gendergerecht besetzt ist.
... weil er schon immer neben der bundesgeförderten Arbeit Projekte durchführt.
... weil er schon im Jahr 2000 an unserem Modellprojekt zur Öffnung für andere MigrantInnengruppen teilgenommen hat.
... weil er sich schon immer so hervorragend in seine Trägerstrukturen eingebunden hat, dass sein Angebot durch die vielfältigen Trägerangebote ergänzt wird.
... weil er neben der qualifizierten Beratungsarbeit eine beispielhafte Öffentlichkeitsarbeit macht und sich für die interkulturelle Öffnung einsetzt.
... weil sich seine Mitarbeitenden in der landes- und bundesweiten Gremienarbeit engagieren und regelmäßig an Fortbildungs- und Tagungsangeboten teilnehmen.
... weil sich seine Mitarbeitenden in dem JMD-Portal seit 2005 als zuverlässige Autoren mit über 200 qualifizierten Beiträgen zu Wort gemeldet haben. Vor allem in Rechtsfragen werden die Kolleg/innen hier jederzeit qualifiziert unterstützt.
... weil die personelle Kontinuität ein Garant für erfolgreiche JMD-Arbeit ist.

Diese Liste ist nicht abschließend. Und selbstverständlich steht der JMD Lübeck da nicht allein, sondern ist einer von vielen JMD im gesamten Bundesgebiet, die sehr engagierte und hervorragende Arbeit leisten.

Ganz aktuell kämpft der JMD dafür, sich mehr für die Flüchtlingsarbeit zu engagieren. Das Beispiel eines jungen Flüchtlings, dem der JMD Lübeck zu einer Ausbildung verholfen hat (siehe Seite 10), macht gerade auf Bundesebene die Runde. Da komme ich dann als Bundestutor ganz schön ins Schwitzen. Denn immer noch ist der JMD nur für diejenigen jungen Menschen mit Migrationshintergrund zuständig, die mindestens eine Bleibeperspektive haben. All diese Klippen zu umschiffen schafft der JMD mit seinem langjährigen Team und seinem flexiblen Träger in beispielhafter Weise. Hierfür sind wir ihm zu Dank verpflichtet und freuen uns auf die weitere fruchtbare Zusammenarbeit.

Walter Weissgärber
Bundestutor und Bereichsleitung Jugendmigrationsarbeit bei der
BAG Evangelische Jugendsozialarbeit Stuttgart



Walter Weissgärber



Junge MigrantInnen sind Gewinn für die Zukunft



Für die nächsten Jahre gelten weiterhin die bekannten offiziellen Bevölkerungs- und Arbeitsmarktprognosen, wonach Deutschland angesichts des deutlichen demografischen Wandels und Fachkräftemangels weiterhin einen großen Bedarf an gut ausgebildeten jungen MigrantInnen hat. Diese nach allen Regeln der Kunst weiterhin allumfassend zu fördern aber auch zu fordern, bleibt eine langfristig gewinnbringende Zukunftsinvestition.“

Aus dem JMD-Jahresbericht 2014

Das Team JMD

VITA



Wolfgang Cramer

geb. 12.11.1960 in Melle,
verheiratet, 2 Söhne,
lebt in Ratzeburg („dort, wo andere Urlaub machen“).

Seine Hobbies sind Lesen (Historienromane und Krimis, aber auch leichte Lektüre „zum Abschalten“, Tanzen, Reisen und gutes Essen...

Von 1967 bis 1971

besuchte er die Volksschule Peterstraße und anschließend die Humboldt-Schule in Wilhelmshaven, wo er 1980 das Abitur machte.

1980 bis 1982

absolvierte er seine Bundeswehrzeit im Sanitätsdienst der Marine in Wilhelmshaven und anschließend, 1983, ein neunmonatiges Praktikum in einer Werkstatt für Behinderte in der Produktion und im Sozialdienst.

1981 bis 1988

leitete er in seiner Freizeit die Pfadfinder-Jugendgruppe der Lutherkirche in Wilhelmshaven.

Von Haus aus sozial und diakonisch orientiert (seine Eltern waren beide Diakon/in, sein Vater leitete das Diakonische Werk Wilhelmshaven) studierte er 1983 bis 1987 Sozialwesen an der Fachhochschule Ostfriesland in Emden, Abschluss als Diplom-Sozialpädagoge/-Sozialarbeiter.

1987/1988

absolvierte er sein Anerkennungsjahr im damaligen Erziehungsheim „Leinerstift“ in Ostgroßefehn im Gruppendienst und in der Verwaltung.

1988/1989

war er als Sozialarbeiter im Sozialdienst des „Erlenhofs“, Internat und Werkstätten für Behinderte, tätig.

Seit 01.12.1989

ist er Sozialpädagoge im Jugendgemeinschaftswerk/Jugendmigrationsdienst der Gemeindediakonie Lübeck und hat noch keinen Morgen erlebt, an dem er sich nicht auf diese Aufgabe gefreut hat.



VITA

Beate Daerr

ist seit 1981

als Sozialpädagogin tätig, zunächst einige Jahre über den damaligen Deutschen Entwicklungsdienst in Bolivien und Brasilien, im Rahmen von ländlicher Gesundheits- und Gemeinwesenarbeit, dann in der BRÜCKE Lübeck im Bereich des sozialpsychiatrisch ambulant betreuten Wohnens, anschließend in der städtischen Mädchenarbeit und danach 17 Jahre im Lübecker AWO-Frauenhaus.

Zwischenzeitlich arbeitete ich als Volontärin, jeweils über einige Monate, in sozialen und ökologischen Projekten in Kroatien, Neuseeland und zuletzt in Nepal.

Seit 01.10.2015

bin ich nun mit einer halben Stelle im Jugendmigrationsdienst der Lübecker Gemeinde-diakonie und freue mich über meine neue Tätigkeit.



VITA

Cornelia Bauke

geb. 07.12.1959 in Eutin, verheiratet, 1 Tochter

1966 bis 1975 Schule in Lübeck

1975 bis 1979 Ausbildung zur Erzieherin an der Dorthea-Schlözer-Schule

1979 bis 1987 Arbeit als Erzieherin in Kitas in Lübeck und München, im Internatsbereich des Bugenhagen Berufsbildungswerkes in Timmendorfer Strand, in Kinderheimen in Hessen und München

1987 bis 1991 Studium der Sozialpädagogik in Kiel

1991 bis 1992 Anerkennungsjahr in der Schwangerenberatung und Behindertenhilfe im Gesundheitsamt Lübeck

Seit 01.01.1993 Arbeit als Sozialpädagogin im JGW / JMD

Seit 2004 Leitung des MFD

Seit 2013 Übernahme der Leitung des Bereiches Gesundheit und Soziales mit einer 0,5 Stelle.

Hobbys Bergwandern, Garten, Reisen, andere Kulturen erleben, Skilanglauf

22 Jahre in der GD und noch keine Stunde Langeweile!



Eschenfeldt führt Kramer, das der übernatürliche Teil der Steinmetzausbildung blockweise im Körper 300 Kilometer entfernt des Aus-

ten Minuten über Geschichten fällen die Mappen auf seinen Schreibtisch. Vor der Verhaftung ritten ihn Hamor und Kampfen. „Ich bin ein fröhlicher Mensch, aber wenn man mich von Weibchenfällungen erzählt, wie ich ihm am liebsten...“, Cramer brüht als ob er sich zu tun, um sich zu ärgern.

„Noch dicker als die Mappen voller Schokolade sind die Ordner im Regal hinter ihm. Auf den Füllungen stehen lange Verwechslungsschreibweise, die Fremdsprachen sind die Hoffnung auf den Deutschen zu nehmen müssen. Cramer kann die alle, und wenn er einmal nicht sicher ist, stößt er sich mit seinem Bierstiel vom Schreibtisch ab, mit dem Regal und mit dem passenden Ordner heraus. Neulich hat er in einem Fall so lange mariniert, bis er beim Mülltransporter persönlich insprechen durfte – und nicht bekam. „Den meisten Sachen abstrimmen möchte ich keinen Vorwurf“, sagt er, „es liegt an den Geometern.“

Doch seine Klienten haben keine Zeit für lange Strafreisen. „Ich habe hier schon eine Kühle im Boden“, sagt Cramer, „es schauen wir die Leute mit den Füllern – die wollen endlich loslegen und arbeiten, das sind ihre besten Jahre.“

2. Schicksal

Benjamin Ahmadi ist 1993 im afghanischen Ghazni geboren, zwischen Kabul und Kandahar. Nach der Machtübernahme der Taliban 1996 durfte seine Familie vor der Gewalt der neuen Herrscher in den Iran – da ist er fünf Jahre alt. In Teheran ist die Familie erst vor drei Jahren sicher, doch als Flüchtlinge mit der Welle der Flüchtlinge nach Europa, nicht einmal einen Arbeitsvertrag abschließen. Der Sohn muss nach der fünften Klasse die Schule verlassen, weil die Taliban nicht an dem Flüchtling vorbeizurufen. Wenn er über die Straße läuft, hält er den Blick gesenkt, um den Polizeisuchen nicht aufzufallen. Inzwischen haben sie ihn immer wieder schlagen und beschließen ihn. Einfach so. Warum darf er sich nicht, sonst schicken sie ihn zurück nach Afghanistan, wo noch immer die Taliban sitzen. Davor hat er noch größere Ängste.

Um nicht vertrieben zu werden, begleitet er seinen Vater zur Arbeit in den Steinmetzhandwerk. Anfangs muss er Platten schleppen und Werkzeug schleppen, später darf er kleinere Arbeiten erledigen. Dabei wächst sein Gefühl für die Struktur der Steine und mit ihm das Vertrauen des Vaters ins Können des Sohnes. Aus Zuarbeiten werden eigene Projekte: eine erste Küchenplatte, eine sogar runde.

Stärke, ein Kamin. Dann wird sein Vater von der iranischen Polizei verhaftet und nach Afghanistan abgeschoben. Mithrasang wird der Sohn nicht von ihm. Daraus, irgendwann, ein Lebenswunder aus Kabul, für die Rückkehr zu dem kann fällt das Geld.

Zähigkeit macht sich bezahlt, auch wenn das Team des JMD Lübeck in manchen Fällen ein ordentliches Maß an Geduld und Durchsetzungsfähigkeit an den Tag legen muss. Ein aktuelles Beispiel ist Benjamin Ahmadi aus dem Iran. Mit 17 Jahren kam er als unbegleiteter minderjähriger Flüchtling nach Deutschland. Fünf Jahre später, 2014, konnte er dank seiner eigenen Bemühungen und Wolfgang Cramers Unterstützung hier eine Ausbildung als Steinmetz beginnen, hat eine eigene Wohnung und sein Auskommen – nach einem absurden Windmühlenkampf mit deutscher Bürokratie.

Das Wirtschaftsmagazin „brand eins“ schilderte den Fall ausführlich in seiner Juni-Ausgabe 2015.



An die Flex

Flüchtlinge wollen Arbeit – Betriebe suchen Lehrlinge. Doch zwischen den beiden liegen dicke Brocken.

Text: Hilger Fritsch
Foto: Hanna Lorenz



Für einen Lager Weg über sich - Benjamin Ahmadi bei der Arbeit

Benjamin Ahmadi aus dem Iran flieht, ist er 17 Jahre alt. Er hat sich außer etwas Geld, seiner kleinen Schwester, gegen Widerstand von Europa. Das er nach sieben Wochen in Deutschland ankam, genau in ein Haus in Berlin – fünf Jahre später – einen Ausbildungsstellenbesuch hat, ebenso.

bedingen deutsche Unternehmen schon länger den einmündigen Mindestalter 17 Jahren. Mindestens 37000 Ausbildungsstellen blieben unbesetzt. Das neue Höchstalter, das durch zunehmende Alterung, eine geringe Geburtenrate und eine hohe Lebenserwartung zu steigen droht. Im Jahr 2015 wurden 1,4 Millionen Flüchtlinge in Deutschland, die meisten im erwerbsfähigen Alter. Beinahe alle ihrer Heimat die Schule besucht, knapp die Hälfte hat Berufsausbildung und jeder Zehnte im Hochschulstudium sein. Unter ihnen sind Flüchtlinge und solche, die aus anderen Ländern in die legale Arbeitswelt zu kommen die etliche Hindernisse nehmen.

kratie

er noch schwerer Anknüpfen in Deutschland hat Ahmadi im Jahr 2014 seine Lebens als Steinmetz in Lübeck angetreten. Er ist 22-jähriger mittlerweile gut Deutsch spricht, wachsend ist und vor seiner Heimat bereits fünf Jahre in diesem gearbeitet hat, wäre er ohne den Einsatz Dritter heute in Deutschland. Zwischen der Familie ohne gültige Papiere und dem überaus Ausblickspersonen, sagt eine Steinmetzwerkstatt durch Behörden, die die Rechtslage bisweilen selbst nicht mehr übersehen. Wie kann sich ein unbegleiteter Flüchtling die Unterstützung?

„Gut nicht“, sagt Wolfgang Cramer vom Jugendmigrationsdienst in Lübeck. Er ist einer der Helfer, ohne die Benjamin Ahmadi heute sein Geld vom Arbeitgeber oder als Schwarzarbeiter seine Gesundheit wie sein Aufenthaltsrecht auf Spiel setzen würde. Cramer kennt den jungen Flüchtling erst seit zehn Monaten, aber die Akte über ihn ist fast so dick wie sein Visum. „Ich brauche! Ich einen Ordner für den Kollegen“, sagt er und heißt, dass sein Schwager habe. Cramer arbeitet seit 25 Jahren mit jungen Leuten wie Ahmadi und erklärt ihnen, wie Deutschland funktioniert.

„Zwischenhand erst er auch mal einen Sachbearbeiter nach Lübeck rief, um die Ausbildung anzufragen, begleitet ein kurzes Interviewgespräch. Sein Gehalt im ersten Lehrjahr beträgt 653 Euro, die bevorstehende Lohn bei 966 Euro. Der junge Mann beantragt Mithrasang beim Job-Center – was abgelehnt wird. Die Begründung: Er wolle noch nicht in Lübeck und fülle daher nicht in die Zuständigkeit der dortigen Behörde. Cramer versucht, und die Behörde gibt klein bei. Allerdings erst nach Vorlage des unterschriebenen Mietvertrags, den will der Vermieter aber erst nach Vorlage des Bescheids über den Mietantrag unterschreiben. Zudem weigert sich das Job-Center, die Klartext für den Azubi anzulegen, weil er nicht arbeitslos ist. Sein Antrag auf eine Unterstützung für die Erstausstattung der unterbreiteten Wohnung wird mit ebenfalls Begründung abgelehnt. Ahmadi stellt sich das Geld bei einem Cousin, der in Hamburg wohnt. Damit er in dieser Zeit nicht auf der Straße schlafen muss, bringt ihn Cramer privat bei einem Bekannten unter.



Nicht freiwillig in Deutschland



Die meisten unserer KlientInnen sind nicht freiwillig in Deutschland, sondern mussten seinerzeit ihre Heimat als Flüchtlinge verlassen bzw. wurden von den Eltern mitgenommen. In Deutschland treffen sie auf verschiedene, ihnen völlig fremde Lebenssysteme, deren ‚Spielregeln‘ (und alltägliche Begriffe) ihnen unbekannt und oft für sie nicht nachvollziehbar sind. Der Umgang damit löst bei ihnen und ihren Eltern Hilflosigkeit und Ängste aus, und häufig kommt es zu unwissentlichen ‚Regelverstößen‘. Diese lösen z.T. eine Lawine von Problemen aus, die ohne Beratung und Begleitung nur schwer zu bewältigen sind und in Enttäuschung, Wut, Verzweiflung, Resignation und Verweigerungen umschlagen können.“

Aus dem JMD-Jahresbericht 2014

Chronik JMD Lübeck



Wochenendfreizeit 1990 im Jugendheim "Klein Grönau", mit jugendlichen Aussiedler/innen aus Polen



Segeltörn 1991 mit Aussiedler/innen und einheimischen Jugendlichen in der "Dänischen Südsee"



Mädchen-Freizeit Brodten/Lübeck-Travemünde 1995

1989–2002

Die Gemeindediakonie Lübeck betreibt ab 1989 eines von damals 75 Jugendgemeinschaftswerken (JGW) in Deutschland – gedacht als dreijähriges Projekt; zur Klientel gehören überwiegend Aussiedler

Wolfgang Cramer

gestaltet das JGW Lübeck die ersten drei Jahre allein

1993

Cornelia Bauke kommt als Mitarbeiterin dazu, erstmals ist eine Aufteilung der Arbeit und der Angebote für Jungen/junge Männer und Mädchen/junge Frauen möglich

Sommerfreizeit 1993 in Floda/Schweden, gemeinsam mit Ev. Pfadfindern aus Wilhelmshaven



1998–2008

Die Mutter-Kind-Gruppe als Pilotprojekt in Schleswig-Holstein ermöglicht den jungen Frauen und Müttern Außenkontakte; daraus entstehen jährliche Aufbauwochen für junge Aussiedlerfamilien auf dem Koppelsberg in Plön

Ab 1999

Kontinuierlicher Rückgang der Aussiedlerzahlen, es kommen immer mehr (sonstige) Migrant/innen nach Lübeck, die nicht Aussiedler sind

2000–2002

Das Interkulturelle Netzwerk als Projekt des JGW legt den Grundstein für eine umfangreiche Netzwerk- und Gremienarbeit

Segel- und Surffreizeit im CVJM-Segelsportzentrum am Ratzeburger See 1998



(Mutter-Kind-Gruppe im Marli-Forum, Wohngebiet Lübeck-Waldersee, 1998 – 2007



Jubiläumsfeier 15 Jahre JMD Lübeck, Dezember 2004, v. l. Wolfgang Cramer, Cornelia Bauke, Landespastorin Petra Thobaben und Diakoniepastor Kai Gusek



Musik- und Theatergruppe in der Gemeinschaftsunterkunft für Aussiedler, Steinrader Weg, 1998 – 2004

2002

Bund und Land streichen die Mittel für die Freizeitarbeit des JGW, d. h. Angebote wie der wöchentliche Freizeit-Treff, der Jugendkeller mit Disco, Wochenend- und Sommerfreizeiten sind nicht mehr möglich

2003

Aus dem JGW wird der Jugendmigrationsdienst (JMD), jetzt zuständig für alle Migrant/innen von 12 bis 27 Jahren mit gesichertem Aufenthaltsstatus

2004

Gründung des AK Jugendbildung, Beruf und Migration, um die Übergänge von Schule in Ausbildung und Beruf optimaler zu gestalten

Federführung durch den MFD/JMD im AK Migration

Übernahme der Leitung des MFD durch Cornelia Bauke

Aufbauwochen für junge Spätaussiedlerfamilien in der Evangelischen Jugend-, Freizeit- und Bildungsstätte Koppelsberg / Plön, 1998 – 2006



2005

Der JMD wird zunehmend nicht nur als Beratungsstelle wahrgenommen, sondern ist auch als Fachinstitution im Jugendmigrationsbereich gefragt (angefragt z. B. für Bildungsveranstaltungen, Fortbildungen der Polizei, Jahrestagungen etc.)

2005/2006

Initiierung und Unterstützung des Projektes „Gleis 21“ in Ratzeburg, aus dem später der JMD Ratzeburg hervorging; seit 2010 feste Institution in der Ratzeburger Jugendarbeit

2006

Die Kürzung der Landesmittel für die Migrationssozialberatung in Lübeck führt zum Wegfall der einzigen russischsprachigen Beraterin bei der Gemeindediakonie. Über diese hatte auch der JM laufend Zugang zu Jugendlichen aus dem russischen Sprachraum



Der Bully des JMD



2008: Umzug aus der Kirchenkanzlei Bäckerstraße in das Haus der Diakonie am Mühlentorplatz

Schilderwand am Haus der Diakonie



2007

Der JMD plant gemeinsam mit den Beruflichen Schulen in Lübeck eine vorgeschaltete Förderung für jugendliche Quereinsteiger/-innen in unser Schulsystem. Es entsteht das „Vorbereitungskolleg“.

2008

Gründung des Projektes „Sprachpartnerschaften“, zunächst als erfolgreiche Projektidee von JMD Bad Oldesloe übernommen und weiterentwickelt; heute rd. 230 „Sprachpartnerschaften und Lotsen für jungen MigrantInnen“

Erste Kontakte mit der Vorwerker Diakonie bzgl. Unterstützung bei unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen und verstärkter Zulauf von jungen Flüchtlingen bei Beendigung der Jugendhilfe-Unterbringung und humanitärer Flüchtlingsanerkennung



Selbstproduzierte Buttons, 2012



2009

Schließung der Zentralen Aufnahmestelle (ZAST) in Lübeck

2010

Erstmals wieder Zuweisungen von Asylbewerbern nach Lübeck; weiter verstärkter Zulauf der unbegleiteten Flüchtlinge zum JMD

2011

Obwohl die Zahl der beratenen Klienten gegenüber dem Vorjahr von 192 auf 133 zurückgegangen ist, ist die Zahl der Beratungskontakte (rd. 1000) dabei nahezu konstant geblieben. Das bedeutet, dass 2011 deutlich mehr Zeit pro Klient/in aufgewendet werden musste als 2010.



Buttonstand des JMD auf dem Sommerfest des Interkulturellen und interreligiösen Projekts Anversus-Haus Lübeck, 2012



2009: Cornelia Bauke und Wolfgang Cramer mit den Praktikanten Yanet Gonzalez aus Kuba und Maksym Pysmenny (genannt "Herr Maksym") aus der Ukraine. Maksym war für ein Jahr beim Jugendmigrationsdienst, um seine Fachhochschulreife zu erlangen. Janet machte ein Schülerpraktikum.



Cornelia Bauke und Wolfgang Cramer auf der JMD-Ausstellung "anders? cool!" 2012 in Lübeck-Eichholz



Wolfgang Cramer mit Jugendlichen am Messestand auf der Orientierungsschau Berufe in St. Petri, Lübeck, 2012

2012

Der JMD zeigt in Kooperation mit dem Stadtteilnetzwerk Eichholz aktiv!, dem Jugendzentrum Dieselstraße, dem Bürgerhaus Eichholz und dem Ansverus-Haus die multimediale Wanderausstellung „Anders? – Cool!“ zu den Lebenswelten junger Migrantinnen und Migranten und zur Arbeit der Jugendmigrationsdienste in der Grund- und Regionalschule Anna Siemsen/Johannes Kepler (heute Schule an der Wakenitz) in Lübeck-Eichholz. Begleitend findet ein umfangreiches Rahmenprogramm statt. Schirmherr ist Bürgermeister Bernd Saxe.

2012

Yasmin Boydağ kommt als neue Mitarbeiterin zum JMD, verlässt uns aber aufgrund anderer beruflicher Perspektiven alsbald wieder und wird

Plakatmotiv der Ausstellung "anders? cool!"



2013

von Michaela Göken als neuer Mitarbeiterin im JMD abgelöst. Doch auch sie möchte eine besondere weitergehende Ausbildungschance nutzen und verlässt den JMD 2014 wieder.

2014

Beate Daerr kommt als neue Mitarbeiterin zum JMD.

2014/2015

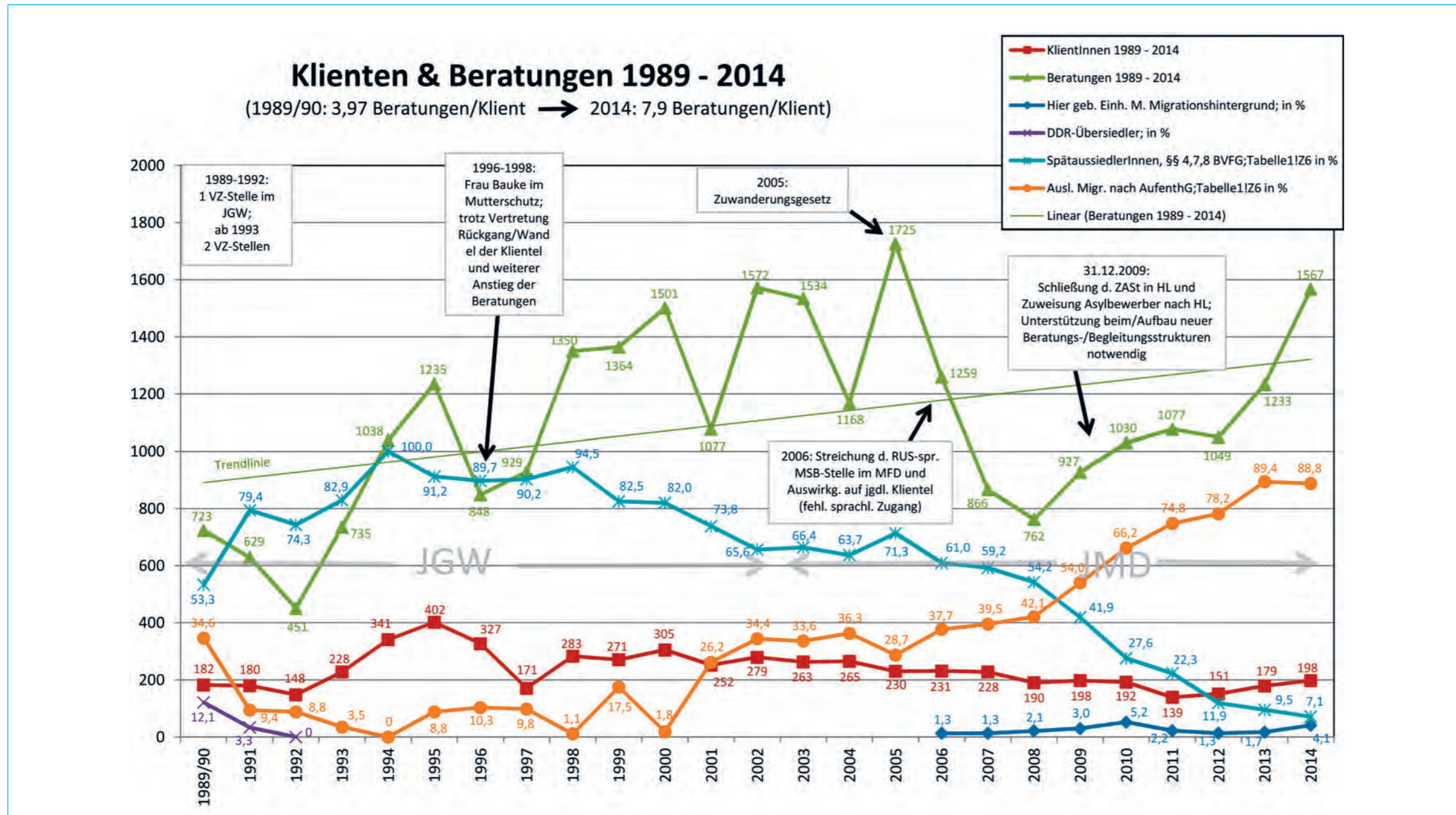
Aus der Idee eines umfassenden Angebots zur Begleitung und Betreuung von jungen Flüchtlingen und Schaffung einer Willkommenskultur entwickelt die Gemeindediakonie auf Initiative des JMD das dreijährige Projekt „FLOW“ (Für Flüchtlinge! Orientierung und Willkommenskultur) mit Unterstützung der Hansestadt Lübeck

Beate Daerr



Statistik Klientinnen und Klienten

Aus dem Jahresbericht JMD 2014



Im Berichtsjahr 2014 (Vergleichszahlen 2013 in Klammern) wurden vom JMD Lübeck insgesamt 198 (179) KlientInnen aus 45 (37) Nationen betreut, darunter 54 (37) Neuzugänge, 115 (105) männliche und 82 (74) weibliche. Den überwiegenden Teil stellten mit 88,8% (89,4%) ausländische MigrantInnen mit Aufenthaltsstatus nach AufenthG (Aufenthaltsgesetz) dar, darunter 83 Personen mit unsicherem Aufenthaltsstatus (inkl. Aufenthaltserlaubnis nach § 25 AufenthG), 35 EU-BürgerInnen und 5 Eingebürgerte.

Der Zulauf der Klientel zum JMD erfolgt im Wesentlichen durch Freunde und Bekannte sowie durch Regeldienste wie z.B. Sprachkursträger, Schulen, insb. Berufliche Schulen, Jugendamt, JobCenter. Weitere KooperationspartnerInnen, die eine Weitervermittlung in die Wege geleitet haben sind z.B. andere Migrationsberatungen und Sprachpartnerschaften & Lotsen für junge MigrantInnen. Eine gute Zusammenarbeit findet mit den KollegInnen des Bereiches „Obdach und Asyl“ statt, welche die Gemeinschaftsunterkünfte Lübecks betreuen und daher einige KlientInnen vermitteln.

Die Klientel des JMD Lübeck kommt wie im Vorjahr zum großen Teil (40,6%) aus den derzeitigen Krisengebieten des Nahen Ostens und Vorderasien wie Afghanistan, Iran, Pakistan, Irak und Syrien. Aber auch europäische Herkunftsländer sind mit 20,8% stark vertreten.



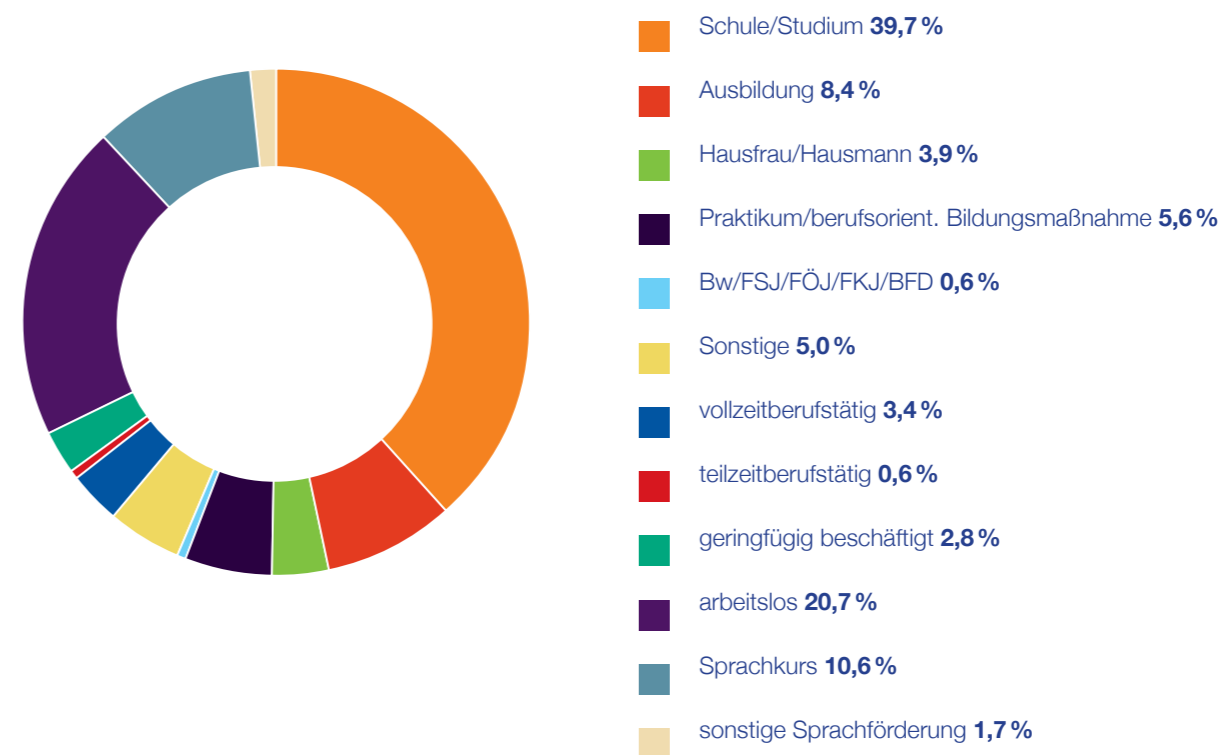
Speziell AsylbewerberInnen (begleitete oder unbegleitete minder- oder volljährige Flüchtlinge) standen 2014 trotz regelmäßig vorhandenem Lernerifer vor der Problematik, dass sie keinen bzw. nur sehr beschränkten Anspruch auf adäquate Sprachförderung haben. Die Teilnahme an einem Integrationssprachkurs ist ihnen nach wie vor verwehrt.

Kaum Anspruch auf Sprachförderung

Lediglich unbegleitete minderjährige Flüchtlinge bekommen über das hiesige Jugendamt eine Sprachförderung finanziert. Ansonsten können sich Jugendliche Sprachförderung lediglich durch Selbstfinanzierung oder über ehrenamtlich durchgeführte Angebote leisten. Erst nach 9 Monaten Aufenthalt in Deutschland konnten sie im Berichtszeitraum über das Projekt „Land in Sicht“ bei der Handwerkskammer Lübeck in einen 6-monatigen Sprachkurs mit Berufsorientierung am Grone-Bildungszentrum teilnehmen.“

Aus dem JMD-Jahresbericht 2014

Statistik zur beruflichen Situation der Klientinnen und Klienten 2014





Die 19-jährige Irina aus Russland ist hochintelligent, möchte in Deutschland das Abitur nachholen. Ihr russisches Abitur wird hier nur als mittlerer Bildungsabschluss anerkannt. Sie hat keine Englischkenntnisse, da sie in ihrer Heimat Deutsch gelernt hat, um sich auf die Ausreise vorzubereiten. Ohne Englisch konnte sie jedoch nicht zur Schule gehen. Es wurde ihr stattdessen ein berufsvorbereitender Kurs in einer Malerwerkstatt angeboten. „Mit Hilfe unseres Jugendmigrationsdienstes konnten wir Irina einen Privatlehrer für Englisch vermitteln, der unsere Arbeit bereits seit vielen Jahren ehrenamtlich unterstützt“, erzählt Cornelia Bauke. „Sie besucht inzwischen das Gymnasium und versucht, ihre Chance mit aller Energie zu nutzen.“ Irina ist dankbar: „Ich weiß gar nicht, was ich ohne die Migrationsberatung gemacht hätte“, meint sie.



Maksym Pysmenny, jüdischer Emigrant aus der Ukraine, hatte in seiner Heimat ein mathematisches Gymnasium besucht und wollte hier auf eine Realschule. Aufgrund fehlender Sprachkenntnisse musste er zunächst aber die Hauptschule besuchen. Der Jugendmigrationsdienst der Gemeindediakonie Lübeck sorgte dafür, dass der heute 22-Jährige damals die Baltic-Gesamtschule besuchen konnte. Um nach Schulabschluss seine Fachhochschulreife zu erlangen, absolvierte der junge Mann ein Jahrespraktikum beim Migrationsfachdienst, wo er sich als „Herr Maksym“ aufgrund seines großen menschlichen Engagements die Anerkennung und Dankbarkeit der Kolleginnen und Kollegen erwarb. Heute studiert Maksym Pysmenny Architektur.

» Vielen jungen Einwanderern, die unsere Gesellschaft sehr bereichern könnten, wird der Weg in unsere Gesellschaft unnötig erschwert.

Die Beratung zielt immer auf die gesellschaftliche, schulische und berufliche Teilhabe ab. Unkenntnisse über unser System können zu Missverständnissen und Problemlagen führen, daher erklären wir, ‚wie Deutschland funktioniert‘. Für Asylbewerberinnen und –bewerber müssen besondere Lösungen gefunden werden, da sie keinen Zugang zu Sprachkursen und dem Arbeitsmarkt haben.“

Cornelia Bauke, 2012

» Ich habe des Öfteren mit jungen Menschen zu tun, die ‚durch die Maschen fallen‘.

Da ist z.B. ein junger Flüchtling ohne Eltern oder sonstige Familie, der eine Ausbildung beginnt, deren Theorieunterricht im Block von 8 Wochen zweimal jährlich zentral auswärts stattfindet. Er verdient nur 360 Euro im Monat und erhält Berufsausbildungsbeihilfe. Für den Blockunterricht gibt es aber keine gesonderte Unterstützung. Wie soll er dann neben seiner laufenden Miete in Lübeck seine Unterkunft während des auswärtigen Blockunterrichts und seine Fahrtkosten dorthin bezahlen? Da ist ein grundsätzlicher Fehler im System, der auch deutsche Jugendliche betrifft. Bloß die haben ja meist ihre Familie im Hintergrund.“

Wolfgang Cramer, 2014

» *Ich habe keine Träume.
Ich will nur, dass das Leben
weitergeht.*

Klient Mohamad, 18 Jahre



Issa und Mohamad: Dem Albtraum entkommen

(Aus der Pressemitteilung „Sprachcafé bei ‚Yes, we’re open‘:
Bewegende Berichte“ vom 25.9.2014)

Bewegende Berichte von Not, Verfolgung und Flucht: In einem Interview erzählten die elternlos im Iran aufgewachsenen afghanischen Brüder Issa und Mohamad Rasuli, 20 und 18 Jahre alt, wie sie ohne Schulbildung und unter dramatischen Umständen als Jugendliche die Flucht quer durch Europa wagten und schließlich in Lübeck landeten. Beide erhielten Unterstützung durch den Jugendmigrationsdienst der Gemeindediakonie, Issa Rasuli wurde 2012 in eine Sprachpartnerschaft mit Hartmut Schmidt (63) vermittelt. „Zu der Zeit habe ich noch Altenheim gelebt“, erzählt der schwer behinderte junge Mann mit leiser Stimme. Im Alter von 15 Jahren verlor er beide Arme – auf der Flucht vor der Polizei in Teheran war er nach einem Sprung vom Balkon in eine Hochspannungsleitung gefallen.

Mehrfach schien den Zuhörern der Atem zu stocken, wenn schockierende Details aus dem Leben der Brüder angesprochen

wurde. Aber auch tiefer Respekt war immer wieder spürbar. Die ursprünglich drei Brüder – Abbas Rasuli ist seit der Flucht vermisst – haben nie den Mut verloren. Beide haben Deutsch sowie Lesen und Schreiben gelernt, ihren Hauptschulabschluss nachgeholt, bereiten sich inzwischen auf die Mittlere Reife vor. „Die Sprachpartnerschaft hat mir sehr geholfen“, sagt Issa Rasuli. „Man lernt schnell und viel, besonders die richtige Aussprache im Deutschen, denn es ist eine schwere Sprache.“

Die Brüder Rasuli haben feste Ziele für ihre schulische und berufliche Zukunft: Abitur machen, studieren, Mohamad am liebsten Medizin. Er hat bereits ein Praktikum als Orthopädietechnik-Mechaniker und kann sich auch eine Ausbildung vorstellen. Als er im Vorgespräch zum Interview nach seinem größten Traum gefragt wurde, antwortete er aber nur „Ich habe keine Träume. Ich will nur, dass das Leben weitergeht.“

Специалист службы для молодых мигрантов
Specjalistyczny serwis dla mlodych imigrantów

Especialista de servicio para los jóvenes migrantes
專家服務青年移民

Мы поможем тебе

- в поиске языковых курсов
- при ориентировании в выборе школы, поиске практики, профессионального обучения или места работы
- с поиском курсов по написанию заявления о приеме на работу (резюме)
- с заполнением различных формуляров
- с контактами в различных учреждениях
- с решением возникающих в семье проблем
- в правовых вопросах (например „право проживания“)
- в поиске твоего нового окружения
- и по всем имеющимся у тебя вопросам

Pomożemy Ci

- znaleźć kurs językowy wybrać i znaleźć szkołę,
- miejsce praktyki, nauki zawodu i miejsce pracy znaleźć szkolenie z zakresu umiejętności poszukiwania pracy
- wypełnić formularze
- w kontaktach z urzędami i instytucjami
- w problemach rodzinnych
- w sprawach prawnych (jak np. prawo pobytu)
- w aklimatyzacji w nowym otoczeniu
- oraz we WSZYSTKICH innych sprawach

Seit 1989 hat der Jugendmigrationsdienst (JMD) der Gemeindediakonie Lübeck gGmbH, der aus Bundes- und Eigenmitteln finanziert wird, die Aufgabe und das Ziel, junge Menschen mit Migrationshintergrund im Alter von 12 bis 26 Jahren, gleich ob sie ganz neu in Deutschland oder schon hier geboren sind, unabhängig von Herkunft, Aufenthaltsstatus und Religion auf ihrem Weg in unsere Gesellschaft zu begleiten, zu beraten, zu fördern und ihnen Hilfe zur Selbsthilfe zu geben.



Cornelia Bauke



Wolfgang Cramer



Beate Daerr

Weitere Informationen bei:



Gemeindediakonie Lübeck

Gemeindediakonie Lübeck gGmbH
Jugendmigrationsdienst
Haus der Diakonie,
Mühlentorplatz 1, 23552 Lübeck

☎ 0451 / 61 32 01 -13 / -12 / -11;
☎ 0451 / 61 32 01 -42

✉ bauke@gemeindediakonie-luebeck.de
✉ daerr@gemeindediakonie-luebeck.de
✉ cramer@gemeindediakonie-luebeck.de

www.jmd-luebeck.de

Sprechzeiten:

Montag & Dienstag: 13.00 bis 16.00 Uhr
Erdgeschoss, Zi. 0.02, Zi. 0.04 und Zi. 0.10/0.11
Donnerstag: 16.00 bis 18.00 Uhr Erdgeschoss, Zi. 0.10
und nach telefonischer Vereinbarung

gefördert durch:



Bundesministerium
für Familie, Senioren,
Frauen
und Jugend

Jugend- migrationsdienst



kostenlos
unabhängig von
Herkunft und
Status

Ein Angebot für
junge Migrantinnen
& Migranten zwischen
12 und 26 Jahren
in Lübeck

Beratung · Begleitung · Bildung

Danışma · Refakat · Eğitim

Guidance · Support · Education

Consulenza · Sostegno · Assistenza

Doradztwo · Wsparcie · Kształcenie

Consultation · Encadrement · Education

консултации · сопровождение · образование

Asesoría · Acompañamiento · Formación

ش پرور و آموزش مشاور همراهی



Gemeindediakonie Lübeck

إستشارة
مرافقة
تأهيل

忠告
同伴
教育

Der neue JMD-Flyer

for young migrants
خدمة متخصصة للمهاجرين

نوجوان تارکین وطن کے لئے ماہر
Genç göçmenler için uzman servis
سروس

Do you

- want to attend a language course
- need help with the application and search for a school, internship, training or employment
- want to attend a job training
- need help to fill in forms or
- need help with civil services and authorities
- have problems in your family
- need help with legal issues (eg. residence)
- need help to adapt to your new environment
- have other questions that you have

نحن نساعد

- ← في البحث عن دورة لتعلم اللغة
- ← في البحث والهداية إلى مدرسة، محل تطبيق
- ← تأهيل مهني أو مكان عمل
- ← في البحث عن مكان للتدريب على كتابة
- ← في ملأ الإستمارات أو
- ← في الإتصال بموظفي ودوائر الدولة
- ← في الهموم التي تشغلك في أورتك
- ← في الأسئلة التي تخص الأمور القانونية (حق)
- ← في التعرف والهداية في محيطك الجديد
- ← وفي كل الأسئلة الأخرى التي تدور في بالك.



ما در موارد ذیل به شما کمک میکنیم

- ← جستجوی کورس لسان
- ← تنظیم وجستجوی مکتب پرکتیکم
- ← آموزش مسلکی - و شغل
- ← تمرین نوشتن درخواست (عریضه)
- ← خانه پوری جدول و پرسشنامه
- ← تماس با مامورین دفا تر
- ← معاونت در حل منازعات فامیلی
- ← سولات حقوقی (مثلاً حق اقامت)
- ← توافق با محیط و جامعه ای جدید
- ← و غیره سولات که شما دارید



Und zum Schluss: Was wünscht sich der JMD?



... von der Politik:

Eine Sicherstellung der adäquaten Versorgung von MigrantInnen, entsprechend dem Zustrom. Hier ist zukunfts- und chancenorientiert im Sinne der MigrantInnen und Deutschland zu denken. Wir wünschen uns eine Öffnung der Jugendmigrationsdienste auch für Flüchtlinge mit ungesichertem Aufenthalt und eine Bereitstellung deutlich umfangreicherer Personal- und Sachmittel.

... von der Hansestadt Lübeck:

Dass sie ihren engagierten Weg weitergeht! Aber dass sie dabei auch die Förderungsmöglichkeiten der Jugendhilfe mehr ausnutzt als bisher – und zum Beispiel eine deutlich längere Verweildauer in Jugendhilfe-Einrichtungen (bei pädagogischem Bedarf bis zum Alter von bis 21 Jahren) ermöglicht. Dass sie mehr Vormünder einstellt, bei jungen muslimischen Frauen von 18 bis 21 Jahre eine Unterstützung des Jugendamtes bei der Verselbständigung und dem Auszug aus einer problematischen Herkunftsfamilie ermöglicht. Hier wäre eine Unterbringung zum Beispiel in betreute Wohngemeinschaften mit interkulturell geschulten Mitarbeiterinnen denkbar.

... von den Lübecker Bürgerinnen und Bürgern:

Diesen gilt unser großer Dank für ihr Engagement und ihre Hilfsbereitschaft in den verschiedensten Formen wie Nachhilfe, Sprachpartnerschaften, Spenden, etc. Ein ebenso großer Dank gebührt den Netzwerkpartnern für ihre Unterstützung unserer Arbeit. Dennoch bleibt, noch mehr Offenheit, Unterstützung, Interesse, helfende Hände, Entgegenkommen, Bereitschaft zum Nachdenken zu wünschen, was bei Etlichen noch immer nicht angekommen ist. Wir sind gerne zu Gesprächen bereit.



Herausgeber:

Gemeindediakonie Lübeck gGmbH,
Jugendmigrationsdienst

Redaktion der Broschüre:

Oda Rose-Oertel,
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Gemeindediakonie Lübeck e. V.

Gestaltung:

Jule Demel, www.juledemel.de

Druck:

Quint Druck + Medien GmbH,
Reinsbek, Produktion real klimaneutral

Fotonachweis:

Valeska Achenbach (2 Titelfotos, S. 7, 8, 9, 19, 24, 25,
35), Lutz Roeßler (1 Titelfoto, S. 11, 17, 8, 24, 25, 27, 35),
Ev.-Luth. Kirchenkreis Lübeck-Lauenburg (S. 3),
Hansestadt Lübeck (S. 4),
BAG Evangelische Jugendsozialarbeit (S. 5),
Silz & Silz Fotografie (S. 16);
sonstige: Gemeindediakonie Lübeck, privat

Gemeindediakonie Lübeck
Bäckerstraße 3–5
23564 Lübeck
Telefon 0451 88067-267
Telefax 0451 88067-275
info@gemeindediakonie-luebeck.de
www.gemeindediakonie-luebeck.de

Spendenkonto

Gemeindediakonie Lübeck

Evangelische Bank

IBAN: DE59 5206 0410 0106 4019 29

BIC: GENODEF1EK1

Verwendungszweck: Jugendmigrationsdienst

www.gemeindediakonie-luebeck.de

jmd@gemeindediakonie-luebeck.de